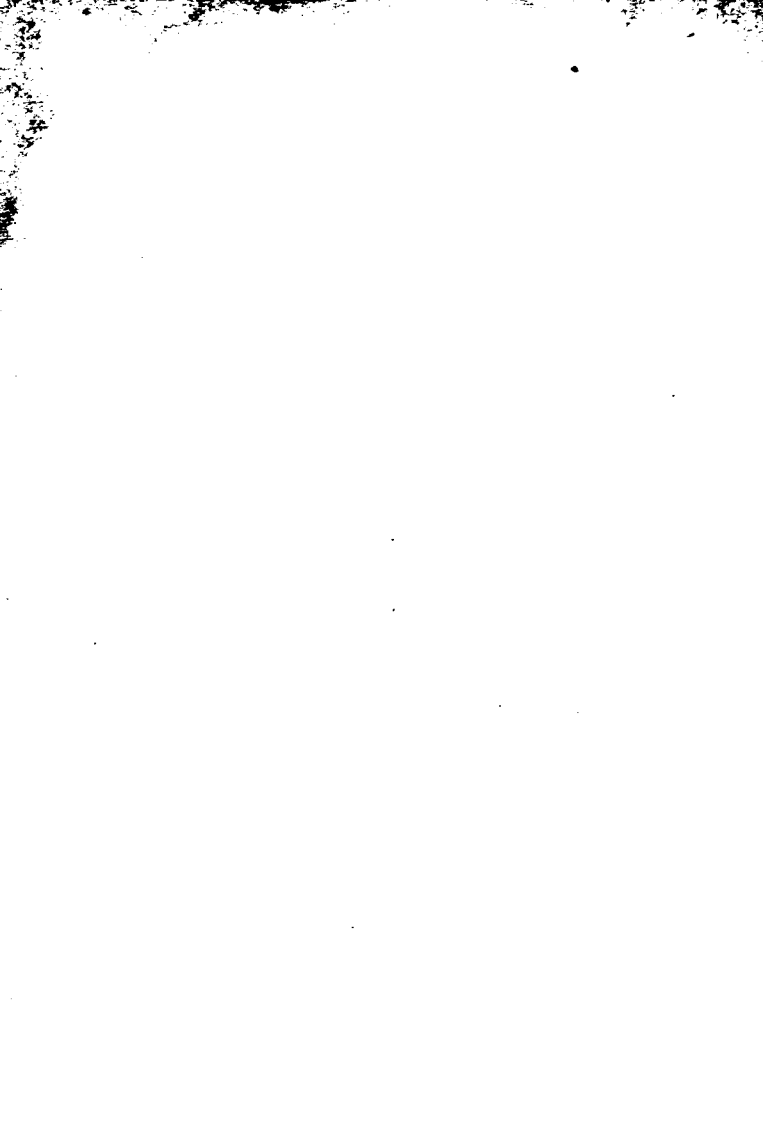


M u c k — a — M u c k .

---

Nach Fenimore Cooper.

Parodie.



## Kapitel I.

Der klare Oktobertag neigte sich zu Ende. Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne spiegelten sich auf einem jener Waldseen wieder, welche den kalifornischen Sierras eigenthümlich sind. Zur Rechten erhob sich der kräuselnde Rauch eines Indianerdorfes zwischen den Säulen erhabener Fichten, indes zur Linken das von Kastanienbäumen umrahmte Blockhaus des Richters Tompkins das zauberische Bild vollendete.

Obwohl das Aeußere der Hütte, schlicht und anspruchslos, mit der Wildheit der Landschaft im Einklange stand, so bekundete doch ihr Inneres den höheren Kultur- und Bildungsgrad der Bewohner. Ein Aquarium mit Goldfischen stand auf einem marmornen

Rundtische an dem einen Ende des Gemaches, ein großes, kostbares Piano am anderen. Die Dielen waren von einem elastischen, geblümten Teppich bedeckt und die Wände mit Malereien von der Hand eines Van Dyke, Rubens, Tintoretto, Michel Angelo und den Werken der neueren Meister: Turner, Kensett, Church und Bierstadt verziert. Trotzdem Richter Tompkins sein Heim an den Grenzen der Civilisation aufgeschlagen hatte, war es ihm unmöglich, den Gewohnheiten und Bequemlichkeiten seines früheren Lebens gänzlich zu entsagen. Er saß, an einem *écritoire* von Mahagoni schreibend, in einem luxuriösen Armstuhle, während seine Tochter, eine liebliche Jungfrau von sechzehn Sommern, auf einer Ottomane neben ihm ihre Häkelnadel führte. Ein helles Feuer von Fichtenkloben flackerte und flammte auf dem geräumigen Herde.

Ginebra Octavia Tompkins war des Richters einziges Kind, die Mutter vor langen Jahren auf den Steppen verstorben. Sie wuchs im Ueberflusse auf, und man hatte bezüglich ihrer Erziehung keine Kosten gescheut. Sie hatte in einer der ersten Schulen gra-

duirt und sprach das Französische mit einem vollendeten Venicia\*)-Accent. Von unvergleichlicher Schönheit, trug sie eine weite mit Tüll besetzte Robe von Moiré-antique. Ihre Rabenlocken schmückte nur jene bekannte einfache Rosenknospe, welche die meisten Romanheldinnen ausschließlich im Haare tragen.

Der Richter brach zuerst das Schweigen:

„Ginevra, die Blöcke, aus welchen jenes Feuer dort besteht, scheinen nur unvorsichtig ausgewählt worden zu sein. Das durch den Pflanzensaft, welcher in reichem Maße herauschwitzt, erzeugte Geziß ist meiner Arbeit keineswegs förderlich.“

„Sehr wahr, Vater; doch glaubte ich, es dürfte den Vorzug vor dem beständigen Knistern verdienen, welches die Verbrennung mehr ausgetrockneter lignöser Fragmente zu begleiten pflegt.“

Der Richter blickte bewundernd auf die durchgeistigten Züge des lieblichen Mädchens und vergaß halb über den musikalischen Accenten seiner Tochter die geringe Belästigung, welche ihm das grüne Holz

---

\*) Ort in Kalifornien.

verursachte. Zärtlich glättete er ihr Haar, als ihn der Schatten einer hohen Gestalt aufblicken machte, welche plötzlich den Eingang verdunkelte.

## Kapitel II.

Ein Blick auf den neuen Ankömmling genügte, um sofort Gestalt und Züge des trotzigen Urbewohners — des ungeschulten und ungebändigten Sohnes der Wälder zu erkennen. Ueber der einen Schulter trug er nachlässig aber grazios hingeworfen eine Wolldecke. Die kräftige Brust war entblößt und mit einer Anzahl von Briefmarken, à drei Centz, besetzt, welche er vor wenigen Wochen aus einer Ueberland-Postkutsche gestohlen. Ein abgelegter Castorhut des Richters Tomplins bedeckte, nur durch eine Feder verziert, sein erhabenes Haupt, von welchem das straffe Haar herniederfiel. Seine rechte Hand hing frei an der Seite herab, indeß die linke damit beschäftigt war, ein Paar Beinkleider am Leibe zu erhalten, welche

augenscheinlich feinen an Freiheit und schrankenlose Grazie gewöhnten unteren Extremitäten zuwider waren.

„Warum,“ sprach der Indianer in tiefem schmelzendem Tone, „warum folgt das Bleichgesicht noch immer der Spur des rothen Mannes? Warum verfolgt er ihn, grade wie O — kee — how, die Wildkatze, Ka — ka, das Stinkthier jagt? Warum wandern die Füße Rothfuchsschopfs, des weißen Häuptlings, unter den Eichen Muck — a — Muck's, des Bergwaldes? Warum,“ wiederholte er ruhig aber bestimmt und einen silbernen Löffel vom Tische entfernend, „warum sucht Ihr ihn aus den Wigwams seiner Väter zu vertreiben? Seine Brüder sind bereits nach den glücklichen Jagdgründen gegangen. Wird ihn das Bleichgesicht auch dort auffuchen?“ Und sein Gesicht von dem Richter abwendend, ließ er hastig ein silbernes Suchenföhrchen unter die Wolldecke gleiten, um seine Aufregung zu verbergen.

„Muck — a — Muck hat gesprochen,“ sagte Ginevra sanft. „Nun höre er. Sind die Eichen des Gebirges süßer, als die eßbare und nährendе Bohne des bleichgesichtigen Bergmannes? Schätzt mein Bruder

die genießbaren Eigenschaften der Schnecke höher, als diejenigen des knusprigen und ölichten Speckes? Köstlich sind die Heuschrecken, die am Hügelhange spielen — sind sie besser als die gedörrten Äpfel der Bleichgesichter? Lieblich ist das Murmeln des Stromes, Risch — Risch, aber ist es besser als das Gluck — Gluck des Bourbon-Brandys aus dem alten, steinernen Krüge?“

„Uch!“ rief der Indianer. „Uch! Gut! Das weiße Kaninchen ist weise. Ihre Worte fallen wie Schnee auf Tutunolo, und das felsige Herz Muck — a — Muck's verbirgt sich. Was sagt mein Bruder, das Graue-Gichhörnchen vom Niederland?“

„Sie hat gesprochen, Muck — a — Muck,“ versetzte der Richter, freundlich auf seine Tochter schauend. „Es ist gut. Unser Vertrag ist geschlossen. Nein, danke — Ihr braucht nicht den Schneeschuh-Tanz zu tanzen, noch den Moccassin-Tanz, den Maiskolben-Tanz oder den Tanz des Vertrages. Ich möchte allein sein. Eine sonderbare Trübsal bemächtigt sich meiner.“

„Ich gehe,“ sprach der Indianer. „Sag' deinem



großen Häuptling in Washington, dem Sachem Andy, daß der rothe Mann sich vor den Fußtapfen des abenteuernden Siedlers zurückzieht. Belehre ihn, wenn es dir gefällig ist, daß westwärts der Stern der Herrschaft seine Bahn zieht, daß die Häuptlinge der Pi — Ute-Nation wie ein Mann zu seiner Politik stehen, und daß Klamath im Herbst ein schweres republikanisches Votum in die Waagschale werfen wird.“

Und seine Decke fester um sich schlingend ging Muck — a — Muck von dannen.

### Kapitel III.

Ginevra Tompkins stand an der Thür des Blockhauses und blickte der in der Ferne verschwindenden Ueberlandpostkutsche nach, welche ihren Vater nach Virginia-City führte. „Vielleicht kehrt er niemals zurück,“ seufzte das junge Mädchen beim Anblick des in furchtbarer Schnelle dahinrollenden Gefährtes und der wild galoppirenden Kasse — „wenigstens nicht mit

ganzen Gliedern! Wenn ihm ein Unglück zustieße! Mir fällt da ein schreckliches Gerücht ein, das mir als Kind geläufig war: Wäre es möglich, daß die Kutschker an dieser Route heimlich instruirt sind, alle Passagiere aus dem Wege zu räumen, die durch einen Unfall verstümmelt wurden, um auf diese Art langwierige Prozesse zu vermeiden? Nein, nein! Doch weshalb ist mir das Herz so schwer?"

Sie setzte sich an das Piano und fuhr leicht mit der Hand über die Tasten. Dann sang sie mit einer reinen Mezzosopran-Stimme die erste Strophe einer volkstümlichen irischen Ballade:

„O Arrah, ma dheelish, daß ferne dudheen  
Liegt friedlich in Mondlicht, ma bouchal vourneen,  
Der Ruf der gossoons auf der Haide verklang,  
Und die caubeens und colleens erheben den Sang.“

Als aber die entzückenden Töne ihrer süßen Stimme verhallten, da sank auch ihr Köpfchen verdrossen auf die Seite. Die Musik vermochte nicht, den geheimnißvollen Schatten von ihrem Herzen zu verscheuchen. Sie erhob sich wieder. Sie setzte ein Hütchen von weißem Krepp auf, zog sorgfältig ein

Paar zitronenfarbene Handschuhe über ihre zarten Finger, ergriff den Sonnenschirm und stürzte sich in die Tiefen des Fichtenwaldes.

## Kapitel IV.

Ginebra war erst wenige Meilen vorgebrungen, als sich eine so große Müdigkeit ihrer schwachen Gliedmaßen bemächtigte, daß sie sich auf den Stamm einer umgeworfenen Fichte niedersetzen wollte, den sie vorher mit ihrem Taschentuche abstäubte. Die Sonne sank eben unter den Horizont, und die Scenerie rings herum war von grandioser, waldbiger Schönheit. „Wie schön ist die Natur,“ murmelte das unschuldige Mädchen, als sie, grazios gegen die Wurzel des Baumes lehrend, ihre Röcke zusammenraffte und ein Tüchelchen um den Hals band. Doch ein tiefes Brummen unterbrach ihre Betrachtungen. Sie sprang auf, und ihren Augen zeigte sich ein Anblick, der das Blut in ihren Adern vor Schreck gerinnen machte.

Der einzige Zugang zum Walde war der schmale, kaum für eine einzelne Person passbare und von Bäumen und Felsen eingeschlossene Pfad, welchen sie eben gekreuzt hatte. Diesen Pfad entlang kamen nun im Gänsemarsch ein ungeheurer Griffsh-Bär und dicht hinter ihm ein kalifornischer Löwe, eine Wildkatze und ein Büffel. Den Nachtrab bildete ein wilder spanischer Stier. Die drei ersteren Bestien hatten die Nachen in fürchterlich bedeutsamer Weise aufgesperrt, die letzteren ihre Hörner nicht minder verdächtig gesenkt. Ginevra schickte sich eben an, in eine Ohnmacht zu fallen — da vernahm sie hinter sich eine leise Stimme.

„Soll meine Haut zum Henker gehn, wenn dies nicht die allergünstigste Gelegenheit ist!“

In demselben Augenblick senkte sich langsam von hinten her ein langer, schimmernder Gewehrlauf auf ihre Schulter. Ginevra schauderte zusammen.

„Verflucht — rühr' dich nicht!“

Ginevra stand unbeweglich.

Der Knall einer Büchse hallte durch die Wälder. Man hörte drei gräßliche Schreie und ein zwiefaches

dumpfes Brüllen. Fünf Thiere machten einen Luftsprung, und fünf leblose Körper bedeckten das Gesicht. Die wohlgezielte Kugel hatte ihre Schuldigkeit gethan. In den offenen Schlund des Bären war sie eingedrungen und durch seinen ganzen Körper gegangen, dann in den Rachen des kalifornischen Löwen und auf demselben Wege in den der Wildkatze gefahren, bis sie durch die Stirn des Büffels, beziehentlich des Stieres passirte und abgeplattet von dem felsigen Berghange niederfiel.

Ginevra wendete sich rasch um. „Mein Retter!“ schrie sie und sank in die Arme Natty Bumppo's — des berühmten Jägers vom Donner-See. —

---

## Kapitel V.

Freundlich ging der Mond über dem Donner-See auf. Ueber den stillen Spiegel glitt ein aus einem hohlen Baumstamme gefertigtes Kanoe pfeilschnell dahin, und drin saßen Natty Bumppo und Ginevra.

Sie schwiegen beide. Ein und derselbe Gedanke mochte sie beseelen und so selbst die ungebrochene Stille auf eine späte Vereinigung deuten. Ginebra zerbiß den Griff ihres Sonnenschirmes und erröthete dabei. Matthy Bumpo nahm ein frisches Stückchen Kautabak. Endlich sagte Ginebra wie in halbem Traume:

„Der sanfte Mondschein und das friedliche Plätschern der Wellen scheinen uns allerlei von lehrreicher und moralischer Tendenz zu erzählen.“

„Na, da könnt Ihr Gift drauf nehmen, Miß,“ entgegnete ernst ihr Gefährte. „Das ist das einzige Predigen und Psalmenfingen, was ich gehört habe, seit ich ein Bub' war.“

„Edles Wesen!“ sprach Fräulein Tompkins zu sich selber, auf den stattlichen Waidmann blickend, der sich, um seine Erregung zu verdecken, über das Ruder bog. „Aufgewachsen in dieser wilden Einöde, ist er dennoch sichtlich von der Erkenntniß eines ersten großen Urgrundes aller Dinge durchdrungen.“ Dann setzte sie, sich fassend, laut hinzu: „Mich dünkt, es müßte lieblich sein, immer so auf dem Strome des Lebens

entlang zu gleiten, Hand in Hand mit dem einen Wesen, nach welchem die Seele als einem wahlverwandten begehrt. Doch was rede ich da?" — und das zartfühlende Mädchen bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

Eine lange Pause entstand, welche schließlich ihr Begleiter unterbrach.

„Meint Ihr vielleicht von wegen Heirathen,“ sprach er bedächtig, „so soll mir's nicht drauf ankommen.“

„Mein Gemahl,“ stammelte das erröthende Mädchen und fiel ihm um den Hals.

Zehn Minuten später hatte das liebende Paar an Richter Tompkins' Hause gelandet.

---

## Kapitel VI.

Ein Jahr war vergangen. Natty Bumppo befand sich auf dem Rückwege von Gold-Hill, wo er Lebensmittel eingekauft hatte, nach dem Donner-See. Unterwegs trafen Gerüchte von einer Schilderhebung der Indianer sein Ohr. „Verwünscht sei ihre Haut, wenn sie es wagen, meine Fennh anzurühren!“ brummte er mit zusammengepreßten Zähnen.

Es war bereits dunkel, als er das Seeufer erreichte. Um ein schimmerndes Feuer sah er dunkle Gestalten tanzen. Sie trugen die Kriegsbemalung. Unter ihnen fiel ihm der berühmte Muck — a — Muck auf. Doch warum preßten sich Natty Bumppo's Finger so krampfhaft um sein Gewehr?

Der Häuptling hielt lange Strähnen rabenschwarzen Haares in seiner Hand. Dem Jäger wollte das Herz zerspringen, als er darin die Ringellocken Ginebra's erkannte. Im Moment lag seine Büchse an der Schulter — ein scharfes „Puff!“ und Muck — a — Muck sprang, eine Leiche, in die Luft.



Den übrigen Wilden den Schädel zerschmettern, der starren Hand Muck — a — Muck's die Locken entreißen und in rasender Eile dem Blockhause des Richters Tompkins zustürzen, war das Werk eines Augenblicks.

Er sprengte die Thür auf. Weßhalb blieb er denn erstarrt, mit offenem Munde und glühenden Augen stehen? War der Anblick, der sich ihm bot, zu entsetzlich um ihn zu ertragen? Im Gegentheil: Vor ihm stand, auf ihres Vaters Arm gelehnt, Ginebra Tompkins in ihrer unvergleichlichen Schönheit.

„Also bist du nicht skalpirt!“ leuchte ihr Geliebter hervor.

„Nein,“ antwortete Ginebra. „Ich trage nicht das geringste Bedenken, zu erklären, daß ich es nicht bin. Doch was bedeutet diese Eile?“

Bumppo vermochte nicht zu sprechen, sondern zog wie rasend die seidnen Locken hervor. Ginebra wendete sich ab.

„Ei, das ist ja ihr Chignon,“ sagte der Richter.

Bumppo fiel ohnmächtig zu Boden.

Der berühmte König der Jäger verwand die Täuschung nie und weigerte sich Ginebra zu heirathen, welche zwanzig Jahre darauf an gebrochenem Herzen starb. Richter Tompkins verlor sein ganzes Vermögen in falschem Papiergelde. Die Postkutsche fährt wöchentlich zwei Mal bei dem verlassenem Blockhause am Donner-See vorüber. So rächte sich der Tod Muck — a — Muck's. —

